

Die Feier des hundertjährigen Bestehens der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz am 8. bis 10. Oktober 1911.

Nach stenographischen Berichten und Zeitungsartikeln
zusammengestellt von **Dr. von Rabenau.**

Die ersten Spuren zu den Vorbereitungen für eine würdige Hundertjahrfeier der Gesellschaft sind auffindbar in den Protokollberichten vom 27. September 1907, dem 10. Januar und 20. März 1908, in denen von einem Preisausschreiben zur Jubelfeier die Rede ist. Es soll, diesen Aufzeichnungen nach, eine Karte der Braunkohlenablagerungen der preussischen Oberlausitz im Masstabe 1:25000 mit Erläuterung bis zum 1. April 1911 geliefert und ein Preis von 1500 Mark für die beste Arbeit zuerkannt werden. Mit grösserem Nachdruck aber wurden diese Vorbereitungen fortgesetzt durch den Versammlungsbeschluss vom 18. März 1910, dem zufolge die Stiftungsfeier auf die Herbstversammlung des Jahres 1911¹⁾ gelegt werden soll. Zur Vorbereitung für diese Feier werden die Herren Dr. Freise, Dr. Weil, Feyerabend, Hertzog und Ephraim gewählt mit der Ermächtigung, nach Bedarf andere Ausschüsse zu bilden und geeignet erscheinende Persönlichkeiten in dieselben hineinzuwählen. Diese Herren nahmen sich bald ihrer Obliegenheiten mit Eifer an, so dass mit Hilfe der in die einzelnen der 7 Kommissionen hineingewählten 14 Mitglieder die Arbeit rüstig so weit gefördert wurde, dass am 1. April das Manuskript des Jubiläumsbandes der Druckerei übergeben und da eine Bearbeitung der Preisaufgabe rechtzeitig eingegangen war, an die in Aussicht genommenen Preisrichter mit der Bitte herangetreten werden konnte, die Arbeit einer Kritik zu

¹⁾ Der eigentliche Geburtstag der alten „Ornithologischen Gesellschaft“, die am 9. April 1823 ihren Namen in „Naturforschende Gesellschaft“ umänderte, ist der 10. April 1811.

unterziehen. Auch die 800 Einladungen zur Hundertjahrfeier an die Ehrengäste, Ehrenmitglieder und Preisrichter, die korrespondierenden und wirklichen Mitglieder der Gesellschaft, an Privatpersonen, denen der Verein in anderer Beziehung, durch Vorträge oder Zuwendungen mannigfacher Art, verpflichtet war, an die Gesellschaften, die mit der unsrigen in Schriftaustausch stehen, an philosophische und medizinische Fakultäten und Akademien, an Korporationen und naturwissenschaftliche Institute konnten bereits an diesem Termine abgesandt werden.

Diese Einladungen hatten folgenden Wortlaut:

Die
Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz
beehrt sich für den 8., 9. und 10. Oktober 1911 zur Feier ihres
hundertjährigen Bestehens
ganz ergebenst einzuladen.

Antwort bis 1. August erbeten.

Die geehrten Körperschaften werden ersucht, rechtzeitig mitzuteilen, welcher Herr bei der Feier ihre Vertretung übernehmen wird und ob er das Wort zu ergreifen wünscht.

Görlitz, den 1. April 1911.

Das Präsidium
der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.

Festordnung:

Sonntag, den 8. Oktober:

Abends 8 Uhr: Zwangloser Begrüßungsabend mit Musik im Handelskammerhaus (Mühlweg 18).

Montag, den 9. Oktober:

10—11 Uhr: Führung der auswärtigen Gäste durch das Museum der Naturforschenden Gesellschaft (Am Museum 1).

11—12 Uhr: Frühstück an verschiedenen Orten.

12 Uhr: Festsitzung in der Stadthalle. Begrüßung. Ansprachen. Festrede.

3 Uhr: Festessen mit Damen in der Stadthalle. Trockenes Gedeck 4 Mark.

8 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater.

Dienstag, den 10. Oktober:

9¹/₂—1 Uhr: Führung durch die Oberlausitzer Gedenkhalle mit Kaiser-Friedrich-Museum und durch die Stadt.

1—2 Uhr: Zwangloses Mittagessen im Habsburger Hof am Bahnhof.

2 Uhr: Ausflug über Zittau nach dem Oybin.

Mittwoch, den 11. Oktober:

Ausflug nach naturwissenschaftlich bedeutsamen Punkten (Riesengebirge), nach Besprechung.

Die mit der Firma Glaser & Sohn in Dresden angeknüpften Verhandlungen behufs Anfertigung einer Jubiläumsmedaille in Silber und Bronze waren ebenfalls soweit gediehen, dass eine pünktliche Ablieferung derselben zu erwarten stand.

So in jeder Weise, wohl vorbereitet für das Fest, sah man mit Freude und Stolz dem Ehrentage der Gesellschaft entgegen.

Ein zwangloser Begrüßungsabend im Handelskammerhause leitete die Festlichkeiten am 8. Oktober ein. Bei Konzert wurden die auswärtigen Mitglieder und die Gäste, die aus allen Gauen Deutschlands und über seine Grenzen hinaus erschienen waren, willkommen geheissen und bald waren überall Gruppen in anregender Unterhaltung vereint.

Am eigentlichen Festtage, Montag, den 9. Oktober, fand zunächst von 9—10 Uhr eine Führung der auswärtigen Gäste durch das Museum der Naturforschenden Gesellschaft durch Herrn Museumsdirektor Dr. v. Rabenau statt. Mittags 12 Uhr erfolgte sodann die

Festsitzung

im Bankettsaale der Stadthalle. Ein zahlreiches Publikum war erschienen. Kurz nach 12 Uhr trafen der Oberpräsident von Schlesien, Exzellenz Dr. von Guenther und der Regierungspräsident von Liegnitz, Freiherr von Seherr-Thoss, in Begleitung des Oberbürgermeisters von Görlitz Snay ein.

Der erste Präsident der Gesellschaft, Herr Sanitätsrat Dr. Freise, eröffnete die Sitzung mit folgender Begrüßungsansprache:

Hochansehnliche Versammlung!

Lassen Sie mich im Namen der Naturforschenden Gesellschaft Ihnen allen ein herzliches Willkommen zurufen. — Die Natur-

forschende Gesellschaft, die heute die hundertjährige Wiederkehr ihres Geburtsjahres feiert, ist aus kleinen Anfängen hervorgegangen. Einige Vogelliebhaber schlossen sich zu einem Vereine zusammen, der regelmässige Sitzungen abhielt, um Erfahrungen in der Vogelpflege auszutauschen. Nachdem die Stürme der Freiheitskriege vorübergebraust waren, entfaltete sich das zarte Gewächs nach und nach zu einem grossen Baum mit starken Ästen, mit Blättern, Blüten und Früchten. Als im Jahre 1827 durch die Gnade Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. der Naturforschenden Gesellschaft die Rechte einer privilegierten Gesellschaft bewilligt und deren Statuten die landesherrliche Bestätigung erteilt worden war, konnte ihr Weiterbestehen, das bis dahin von mancher Gefahr bedroht war, als gesichert gelten, selbst finanzielle Schwierigkeiten wurden glücklich überstanden und entsprechend dem Wachstum der lieben Heimatstadt, stieg auch die Mitgliederzahl der Gesellschaft. In zahlreichen Sektionen werden möglichst alle Gebiete der Naturwissenschaften bearbeitet und es bietet sich für den Gelehrten sowohl, wie für den Liebhaber gute Gelegenheit, eigene Beobachtungen mitzuteilen, von neuen Erfahrungen Kenntnis zu erhalten und in einer reichen Sammlung, die unter der ständigen pflegenden Aufsicht des Museumsdirektors steht, Präparate zu studieren. — Was aber hauptsächlich dem gebildeten Publikum, soweit es nicht aus Gelehrten und Naturfreunden besteht, die Naturforschende Gesellschaft lieb und wert macht, das sind die Vorträge, die teils in belehrender, teils in unterhaltender Form die verschiedenen Gebiete der Naturwissenschaften erschliessen und erläutern und deren Besuch, wie zifferngemäss nachzuweisen ist, von Jahr zu Jahr wächst. So steht heute die Naturforschende Gesellschaft mit der stattlichen Zahl von mehr als 400 Mitgliedern vor ihrer Hundertjahrfeier. — Weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus erging die Einladung an die Gäste, die zur Feier nun erschienen sind.

Die Naturforschende Gesellschaft begrüsst mit ehrerbietigem Willkommensruf zunächst Seine Exzellenz, den Herrn Oberpräsidenten und den Herrn Regierungspräsidenten, die Herren Vertreter der königlichen Regierung. Sie bietet dankbaren Willkommengruss dem Herrn Landeshauptmann des preussischen Markgraftums Oberlausitz, als Vertreter der hohen Stände, dem Herrn Oberbürgermeister, der im Namen der städtischen Behörden erschienen ist und den Herren Vorständen der Stadtverordnetenversammlung, den Ver-

tretern der Bürgerschaft. Heil und Willkommen ruft sie aber auch den Männern der Wissenschaft zu, die von Hochschulen, von befreundeten oder ähnliche Ziele verfolgenden Gesellschaften, sowie von Vereinen entsendet wurden, die mit der Jubilarin durch persönliche oder wissenschaftliche Beziehungen verbunden sind. Ihnen allen, die hier erschienen sind, um durch ihre Gegenwart die heutige Feier zu verschönen, gilt der Festesgruss der Naturforschenden Gesellschaft:

Heil und Willkommen!

Darauf ergriff der Herr Oberpräsident Exzellenz Dr. von Guenther das Wort, und sagte: Zugleich im Namen des Herrn Regierungspräsidenten, danke ich, indem ich der Naturforschenden Gesellschaft unsere herzlichsten Glückwünsche darbringe, verbindlichst für die freudige Begrüssung, die uns zuteil geworden ist. Ich persönlich bitte noch meinen ganz besonderen Dank für die hohe Ehre entgegenzunehmen, die Sie mir durch die Antragung Ihrer Ehrenmitgliedschaft erwiesen haben. Es wird mir eine ganz besondere Freude sein, wenn es mir vergönnt sein sollte, Ihren erspriesslichen Bestrebungen meinerseits zu nützen. — Infolge der gewaltigen Umwälzungen in allen Verhältnissen, die seit der Gründung der Gesellschaft eingetreten sind, werden wir heute von Kriegereignissen weit hinten in der Türkei ganz anders berührt, wie zu der Zeit als Goethe im Faust seine Bürger vor den Toren noch meinen liess. Dank der sicheren Leitung Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers können wir unbesorgt in die Zukunft blicken und hoffen, dass uns der Friede bewahrt bliebe und wir uns unbesorgt so eminent friedlichen Bestrebungen hingeben können, wie der heutigen Hundertjahrfeier. Was ist Gewaltiges in diesen 100 Jahren gerade auch von der Naturforschenden Gesellschaft geleistet worden. Gerade dass ein solcher Fortschritt möglich war, zeigt am besten, was noch zu erreichen sein muss, wenn auch heute die Grenzen des Erfüllbaren noch in keiner Weise zu übersehen sind. So stolz die Schlesier auf das von der Naturforschenden Gesellschaft auf ihrem weithin sich erstreckenden Boden Geleistete sind, so gewiss sind wir, dass die Naturforschende Gesellschaft auch in Zukunft stets ihrer mühevollen Aufgabe vollkommen gerecht und damit sich um die Allgemeinheit neue Verdienste erwerben wird. Denn dieser, der Allgemeinheit und uns dient ja schliesslich

die Erforschung der Natur und ihrer Kräfte. Was wäre ohne solche Forschung alle unsere Bildung; was wären unsere technischen Fortschritte, unsere ganze Kultur, was wäre unsere wirtschaftliche Entwicklung ohne Forschung gewesen! Wir können daher der Naturforschenden Gesellschaft nur wünschen, dass ihren Bestrebungen auch in Zukunft reicher Ertrag und Erfolg beschieden sein möge, wie er in ihren ersten 100 Jahren ihrer Tätigkeit beschieden gewesen ist. Wie Seine Majestät der Kaiser und die königliche Staatsregierung die Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft zu würdigen weiss, geht aus den

Ehrungen

hervor, die aus Anlass der Hundertjahrfeier von Seiner Majestät dem Kaiser verliehen worden sind. Es ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden: an Herrn Museumsdirektor Dr. von Rabenau, an den Präsidenten der Gesellschaft Herrn Sanitätsrat Dr. Freise und dem Direktor des Kaiser-Friedrichs-Museums Herrn Feyerabend. Der Redner sprach den also Geehrten seinen herzlichsten Glückwunsch aus und überreichte den Herren die Orden persönlich.

Der Landeshauptmann, Königl. Kammerherr und Zeremonienmeister von Wiedebach und Nostitz-Jänkendorf ergriff als zweiter Begrüßungsredner das Wort: Auch die Hohen Stände der Oberlausitz, als deren Vertreter ich die Ehre habe zu erscheinen, sprechen der Jubilarin zu dem heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche aus. In einer Zeit schweren Niederganges und schweren politischen und wirtschaftlichen Druckes — denn vor 100 Jahren war auch unser damals noch sächsisches Land unter dem Einflusse und dem Drucke des gewaltigen Franzosenkaisers — wurde die Naturforschende Gesellschaft als selbständige Gesellschaft gegründet zur Erforschung der Naturgeheimnisse. Wir Oberlausitzer können wirklich stolz sein auf unsere Fortentwicklung des Geisteslebens auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft. Zu der Fortentwicklung hat auch Ihre, ich darf zu meiner Freude sagen, unsere Gesellschaft, wesentlich beigetragen. Mit dem Aufschwung unseres Vaterlandes und unsrer schönen Heimatprovinz, der wir seit fast 100 Jahren angehören, ist auch die Naturforschende Gesellschaft in ihren Aufgaben und Leistungen gewachsen. Aber, meine verehrten Herrschaften, die Wissenschaft und die Naturforschung, ist nicht an die Grenze eines Landes gebunden, sie ist universell. Die

hundertjährige Geschichte der Gesellschaft zeugt von eifriger Arbeit und dem Streben nach Wahrheit und Forschung. Sie haben mit jeder neuen Kenntnis neue Fragen zu entscheiden. Die Wissenschaft und auch die Naturwissenschaft wird den Drang nach der Lösung des Geheimnisses in der Menschenbrust nicht stillen können, aber sie kann zur Erkenntnis beitragen und dahin führen, dass die Wissenschaft eine Leuchte ist, die ihr Licht in alle Winkel bringt, gleich der göttlichen Wahrheit. Diesem Ziele möge auch Ihre Arbeit und Ihr Streben gewidmet sein.

Herr Sanitätsrat Dr. Freise entgegnete darauf Folgendes: Den Hohen Ständen des preussischen Markgraftums Oberlausitz dankt die Naturforschende Gesellschaft für die durch den Herrn Landeshauptmann übermittelten Glückwünsche zur Hundertjahrfeier, sie erkennt das ihr stets erzeugte Wohlwollen der Hohen Stände an und sie erneuert an dieser Stelle das Gelübde, dass sie fortfahren wird, ihre Kräfte in den Dienst der Erforschung der Oberlausitz zu stellen.

Hierauf hielt Herr Oberbürgermeister Snay folgende Rede: Hochgeehrte Festversammlung! Die Stadt Görlitz grüsst durch meinen Mund die Naturforschende Gesellschaft und bringt ihr zur Feier des hundertjährigen Jubiläums die herzlichsten Glückwünsche dar. — Die städtischen Körperschaften und die Bürgerschaft von Görlitz nehmen an dem Jubelfeste der Gesellschaft, an ihrer Entwicklung und ihren Bestrebungen den regsten Anteil. Die feiernde Gesellschaft hat durch ihre Forschungen und Arbeiten nicht nur der Wissenschaft gedient und sich einen Namen in der Gelehrtenwelt geschaffen, sondern auch durch ihre gemeinverständlichen Vorträge und Abhandlungen aufklärend und belehrend für die Bevölkerung unsrer Stadt gewirkt, ihr geistiges Leben gehoben. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete hat sie für die Allgemeinheit Nutzen und Segen gestiftet. Nicht selten hat sie Fragen, welche die städtische Verwaltung beschäftigten, zum Gegenstand ihrer Erörterungen gemacht und die Erledigung der schwebenden Sachen gefördert. Mit dem Projekte der Beseitigung und Klärung der städtischen Abwässer hat sie sich eingehend befasst und auch ihren Teil zur günstigen Lösung dieser für die Stadt so wichtigen Aufgabe beigetragen. Die Stadt zeigt auch äusserlich Beweise von der Wirksamkeit der Gesellschaft: In dem Parke das Alexander von Humboldt-Denkmal, auf dem Postplatze die Wettersäule, an

der Elisabethstrasse das Museum, welches mit seiner umfangreichen, wertvollen Sammlung einen Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr bietet, vor allem aber für unsre Bürgerschaft, unsre Jugend und unsre Schulen einen unerschöpflichen Quell der Belehrung und Anregung bietet. Voller Dankbarkeit erkennen die städtischen Körperschaften an, was die feiernde Gesellschaft für unser Gemeinwesen und seine Bürgerschaft geleistet hat. Und wenn ich als Vertreter der Stadt heute mit leeren Händen vor der Jubilarin erscheine und nicht einmal eine kleine Gabe als äusseres Zeichen der Dankbarkeit und Freundschaft überreiche, so wollen die Vertreter und Mitglieder der Gesellschaft mir dies nicht verargen. Man sagt, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Aber ich glaube, die Freundschaft, die die Stadt und die Gesellschaft mit einander verbindet, bedarf solcher äusserer Zeichen nicht. Die Zeit hat das Band der Freundschaft unzerreisslich gefestigt. Hundert Jahre lang haben Stadt und Gesellschaft Freud und Leid miteinander getragen. In treuer Freundschaft reichen sie sich auch heute die Hand, um weiter zu arbeiten für die Erhaltung und Förderung des geistigen und wirtschaftlichen Lebens der Bürger unsrer lieben alten Stadt Görlitz. Hundert Jahre sind seit Gründung der Gesellschaft vergangen, fünfzig Jahre seitdem die Jubilarin ihr Museum an der Elisabethstrasse mit seiner Sammlung der Bürgerschaft eröffnete. Zur Gründung dieses Baues hat die Stadt bereitwilligst Hilfe geleistet. Der sehnlichste Wunsch der Gesellschaft ist, sich ein neues Heim, eine neue würdige Stätte ihrer fruchtbringenden Tätigkeit zu schaffen und ihre umfangreichen Sammlungen der Öffentlichkeit besser zu erschliessen. Möge die Gesellschaft auch für diese Wünsche und Bestrebungen bei den städtischen Körperschaften ein offenes Ohr und bereitwilliges Entgegenkommen finden, möge es ihr recht bald gelingen, im Verein mit der Stadt ein neues Museum zu gründen und damit das weitere Blühen, Wachsen und Gedeihen der Gesellschaft, ihr Ansehen und die Früchte ihrer langjährigen segensreichen Arbeit für alle Zukunft zu sichern und zur Geltung zu bringen.

Herr Sanitätsrat Dr. Freise erwiderte darauf: Den städtischen Behörden von Görlitz dankt die Naturforschende Gesellschaft¹⁾ für

¹⁾ Der Vereinfachung halber werden statt der Wörter: „Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz“ von hier ab nur noch die Buchstaben N. G. gesetzt.

die ihr zur Hundertjahrfeier dargebrachten Glückwünsche. So wie sie bisher ihr Wissen und Können gern in den Dienst der allgemeinen Wohlfart gestellt hat, wird sie auch fernerhin gern den städtischen Behörden zur Verfügung stehen, soweit es ihre Kräfte erlauben. Sie weiss das Wohlwollen, das die städtischen Behörden ihr stets erwiesen haben, wohl zu schätzen und gedenkt dabei besonders der entgegenkommenden Art und Weise, in welcher die Baupolizei die Frage des Vortragsaales in einer für beide Teile befriedigenden Weise gelöst hat. Ausserordentlich erfreut ist sie über die Aussicht, die ihr durch den Herrn Oberbürgermeister eröffnet wurde, die Aussicht auf ein neues würdiges Heim in absehbarer Zeit. Sie hofft auch in dieser Hinsicht auf das Wohlwollen der städtischen Behörden und auf Unterstützung durch Rat und Tat.

Es sprachen sodann der
Vertreter der philosophischen Fakultät der Universität
Breslau, Geheimrat Professor Dr. Pax.

Redner führt aus: Noch ist der Jubel zur Hundertjahrfeier der schlesischen Universität Breslau nicht verklungen, so ist hier schon wieder eine Jubilarin zu feiern. Die N. G. zu Görlitz ist eine Zierde der Lausitz; sie hat sich durch eigne Kraft ein Ansehen weit über die Grenzen der Heimatprovinz hinaus verschafft. Bei einem Rundgange durch das Museum tritt dem Beschauer vor Augen, was von der Gesellschaft geleistet worden ist. Ferner ist durch die Verdienste einzelner Mitglieder der Gesellschaft und durch Forschungen, die heimatlichen Verhältnisse betreffend, die Lausitz eine der bestbekanntesten Landschaften Deutschlands geworden. Unter Hervorhebung der Verdienste, welche die N. G. sich auch auf literarischem Gebiete durch Herausgabe von 27 Bänden, deren erster im Jahre 1827 erschien, erworben hat und unter Hinweis auf die Verdienste einzelner Mitglieder drückt Redner nochmals die Glückwünsche der Universität Breslau aus, zusammenfassend in die Worte: Glückauf für das nächste Saeculum!

Erwiderung des 1. Präsidenten: Der philosophischen Fakultät der Universität Breslau spricht die N. G. ihren Dank aus für die Worte der Anerkennung, mit denen ihre Glückwünsche zur Hundertjahrfeier verbunden waren. Wenn die N. G. Leistungen vollbracht hat, so konnte sie es nur dadurch, dass die Männer, die ihre geistigen Kräfte in den Dienst der Gesellschaft stellten, vorher

an der Universität ausgebildet worden waren, dass sie in der philosophischen oder medizinischen Fakultät der universitas litterarum den Doktorgrad erhielten. So war die Fakultät die Vorbildnerin; sie ist aber auch das Vorbild gewesen.

Herr Geheimrat Professor Dr. R. Förster, Präsident der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau, spricht im Namen dieser Gesellschaft die herzlichsten Glückwünsche aus. Er weist darauf hin, dass sowohl die N. G. als auch die Gesellschaft für die vaterländische Kultur aus denselben Ursachen mit denselben Zielen hervorgegangen sind; beide werden verbunden durch literarische und persönliche Beziehungen. Schon im Jahre 1862 tagte die Gesellschaft für vaterländische Kultur in den Räumen der hiesigen N. G. Der Verlauf dieser Tagung war ein alle Erwartungen übersteigender, so dass der Gedanke wohl erlaubt ist, nach 50 Jahren wiederum zu einer gemeinsamen Sitzung schreiten zu können. Vor acht Jahren war es der Gesellschaft für vaterländische Kultur ebenfalls vergönnt, das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens zu feiern. Aus Anlass dieses Festes hatte die N. G. ebenfalls die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Mit den Wünschen „Glückauf zum ersten Schritt ins neue Jahrhundert“ überreicht der Redner der N. G. eine Adresse¹⁾.

1) Die Adresse hat folgenden Inhalt: Der Tag, an dem die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz auf hundert Jahre ernster wissenschaftlicher Jahre zurückblickt, kann nicht vorübergehen, ohne die herzliche Anteilnahme von Seiten der wenig älteren Schwester, der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, zu erwecken. Mit ihr zu einer Zeit begründet, zu der im wissenschaftlichen Leben der Nation erst wenig verheissungsvolle Keime sich herauswagten, hat die Jubilarin in raschem Aufblühen sich frühzeitig für den Westen unsrer Provinz zum Mittelpunkte der geistigen Bestrebungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gemacht. Aus den engen Grenzen eines ornithologischen Vereins, der vor einem Jahrhundert aus eigener Kraft ohne jede Unterstützung von aussen ins Leben trat, erwuchs zwölf Jahre später eine naturwissenschaftliche Gesellschaft, der die Erforschung der Heimat als erstes Ziel galt; und vier Jahre später widmete die junge Gesellschaft dem Könige den ersten Band ihrer Schriften, der eine glückliche Verwirklichung des aufgestellten Programms verhieß. Sechszwanzig stattliche Bände legen heute von der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaft Zeugnis ab. Kein Zweig mathematisch-naturwissenschaftlicher Forschung blieb unberührt und wenn auch in erster Linie die wechselvolle Natur der Lausitz zu botanischen, zoologischen und geologischen Arbeiten anregte; so schweifte der Blick des Gelehrten doch auch über die

Erwiderung: Der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur dankt die N. G. für die freundlichen Glückwünsche zur Hundertjahrfeier; sie ist besonders darüber erfreut, dass ein geborener Görlitzer der Überbringer dieser Wünsche ist, die in der künstlerisch ausgeführten Adresse auch für das Auge wahrnehmbar gemacht sind. Die N. G. begrüsst den Gedanken einer erneuten gemeinsamen Sitzung als einen sehr glücklichen und willkommenen, auf dessen baldige Verwirklichung sie hofft.

Herr Professor Dr. Wetzold, als Vertreter der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften verliest folgende Adresse: Der Naturforschenden Gesellschaft bringt zu ihrer Jahrhundertfeier die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften als die ältere Schwester ihre herzlichsten Glückwünsche dar. — Als bei dem ungeahnten Aufschwunge aller Wissenschaften in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die Pflege des gesamten wissenschaftlichen Gebietes, die sich unsre Gesellschaft zum Ziele gesetzt hatte, zur Unmöglichkeit geworden war, nahm die neugegründete Naturforschende Gesellschaft uns den einen Teil der Aufgabe in dankenswerter Weise ab. Seitdem hat die heutige Jubilarin aus kleinen Anfängen einen Aufschwung zu der Höhe genommen, von der sie jetzt in stolzer Zufriedenheit herabblicken kann. Mit nie rastendem Fleisse hat sie das Werk, das die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaft unter den Auspizien eines ihrer Stifter, Adolf Traugott von Gersdorf begonnen hatte, weiter geführt, das Wesen der Natur und vornehmlich der heimatlichen Natur zu erforschen und breiteren Kreisen durch Wort, Schrift und Sammlung zugänglich und verständlich zu machen. Mit Achtung und Bewunderung blicken die zahlreichen Gratulanten, die der heutige Tag aus allen Gegenden in die Neissestadt geführt

Grenzen der Provinz hinaus in ferne Erdteile, wo Görlitzer Forscher sich in den Dienst der Wissenschaft gestellt hatten. So ist es der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz gelungen, befruchtend und fördernd auf das geistige Leben von Stadt und Provinz einzuwirken und sich unter den wissenschaftlichen Vereinen eine hochgeachtete Stellung zu erobern.

Mögen in der Zukunft die warmen Segenswünsche, die am heutigen Tage die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur der Görlitzer Schwester darbringt, in reichstem Masse sich erfüllen.

Breslau, den 6. Oktober 1911.

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Förster. Dr. G. Bender. Ponfick.

hat, auf das Haus am Frauenturme mit dem Schwane im Giebel-
felde als auf eine Hochburg der Forschung und der Wissenschaft,
als eine Stätte unentwegter Arbeit und frohen Schaffens. Die hohe
Tradition aber, die das verflossene Jahrhundert aufgerichtet hat,
möge der Naturforschenden Gesellschaft an ihrem Jubelfeste eine
Verheissung für alle kommenden Zeiten sein, eine Verheissung für
weiteres stetiges Wachsen und Gedeihen!

Görlitz, den 9. Oktober 1911.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.

Unterzeichnet: von Wiedebach-Nostitz.

Dr. A. Wetzold, Professor, Vizepräsident.

Dr. phil. und Dr. juris h. c. Richard Jecht, Professor,
Sekretär der Gesellschaft.

Bernhard Schmidt, Professor, Bibliothekar.

Erwiderung: Mit dem Danke für die Glückwünsche zur
Hundertjahrfeier, die in gewählten Worten und in kostbarer künst-
lerisch ausgestatteter Form zum Ausdruck gekommen sind, ver-
bindet die N. G. den Wunsch, dass es ihr noch recht lange vergönnt
sein möge, Schulter an Schulter mit der älteren Schwester zu
arbeiten, jede an ihrem Teil auf ihr besonderes Ziel hin. — Möge
auch ferner das Streben beider Gesellschaften sein, was in dem zur
125jährigen Jubelfeier der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissen-
schaften von der heutigen Jubilarin dargebrachten Glückwünsche
zum Ausdruck kam: „Treue Pflege gleicher Ideale auf verwandtem
Boden, Kampf für das Licht der Wissenschaft und gegen die
Finsternis der Unwissenheit“!

Herr Professor Koennemann-Posen spricht im Auf-
trage der wissenschaftlichen Gesellschaft in Posen seine
herzlichsten Glückwünsche der feiernden Gesellschaft aus. In Posen
schliessen sich heute die Pforten der Ostdeutschen Ausstellung. Auf
Schritt und Tritt begegnete man dort Erzeugnissen des Gewerb-
fleisses und der Industrie Schlesiens. Man kann daraus entnehmen,
dass diese Provinz, entsprechend ihrem hohen Kulturzustande, immer
mehr gibt, als nimmt. Gegenüber den Städten dieses reichen
Landes ist Posen eine noch jung aufstrebende deutsche Stadt, welche
lange Zeit im Schlummer lag. Jetzt aber ist sie bestrebt, Versäumtes
nachzuholen. Bedeutsam für den Staat ist auch die Förderung des
wissenschaftlichen Lebens. Diese Förderung wird erzielt durch den

Austausch ihrer geistigen Arbeitsprodukte und die Anbahnung persönlicher Beziehungen. Es ist der aufrichtigste Wunsch der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Posen, dass ebenso kraftvoll und mächtig, wie der Oberschlesische Turm auf dem Ausstellungsgelände späteren Generationen Zeugnis ablegen wird von der Tätigkeit Schlesiens, auch die N. G. als Grundpfeiler für das geistige Leben der Provinz und des ganzen deutschen Vaterlandes dastehe. Sie wachse, blühe und gedeihe!

Erwiderung: Für die Glückwünsche der naturwissenschaftlichen Abteilung für Kunst und Wissenschaft spricht die N. G. ihren besten Dank aus. Wenn die deutsche Gesellschaft in Posen ihre eigenen Leistungen im Vergleich zu denen der Jubilarin klein findet, so soll sie das nicht kränken. Die deutsche Gesellschaft steht in Posen auf der Wacht an der Ostmark, sie steht an einer Stelle, wo es gilt, mit einer Hand zu bauen, indess die andre Waffen trägt. Ihr verdanken es die Gesellschaften im Innern des Landes, dass sie ungestört und im Frieden arbeiten können, deshalb sind sie und die Jubilarin gern bereit, die Früchte der Arbeit mit der Schwester an der Ostgrenze auszutauschen.

Herr Direktor Dr. Priemel, als Vertreter der Senckenbergischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Frankfurt a. M. spricht ebenfalls seine herzlichsten Glückwünsche aus. Da im Westen des Reiches auf wissenschaftlichem Gebiete dieselben Ziele verfolgt werden, wie im Osten, ist es dort leicht zu verstehen, was die Gesellschaft hier im Laufe eines Jahrhunderts geleistet hat. Der Wunsch der Frankfurter Gesellschaft ist ferneres erfolgreiches Neben- und Miteinanderarbeiten, wie schon bisher. Wenn es gelten sollte, gemeinsam vorzugehen, kann die N. G. auf die Senckenbergische rechnen.

Erwiderung: Für die freundlichen Glückwünsche zur heutigen Feier spricht die N. G. der Senckenbergischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft den besten Dank aus. Besonders erfreut ist sie darüber, dass der Überbringer dieser Wünsche ein alter Görlitzer ist. Die Jubilarin möchte aber an dieser Stelle eines heimgegangenen gemeinsamen Freundes, ebenfalls eines Görlitzers, gedenken, des Konsuls Dr. Otto von Möllendorff, dessen reiche Conchyliensammlung, zu der er hier schon als Gymnasiast den ersten Grundstein legte, die Senckenbergische Gesellschaft in ihrem neuen schönen Heim aufgestellt hat.

Herr Professor Dr. Schäfer, als Vertreter der Gesellschaft für Naturkunde in Cassel, überbringt zunächst die Glückwünsche seiner Gesellschaft. Gleiche Aufgaben und Ziele verknüpfen seit verschiedenen Jahrzehnten die beiden Gesellschaften. Männer, wie Professor Möhl, einst Direktor der Casseler Gesellschaft, haben durch Werke, wie das über die geologischen Verhältnisse der Lausitz, speziell über die Natur der Basalte, Aufschluss gegeben und dadurch Bausteine für die Eigenart und Schönheit der beiden Lausitzen beigetragen. Möge die N. G. auch im zweiten Jahrhunderte ihres Bestehens wachsen, blühen und gedeihen!

Erwiderung: Der Gesellschaft für Naturkunde in Cassel sagt die N. G. Dank für die ihr zur Hundertjahrfeier dargebrachten Glückwünsche. Sie hofft auch fernerhin mit der jüngeren Schwester zusammen arbeiten zu können in der Erforschung der weiteren Heimat. Wie sie bei der Feier des 75jährigen Bestehens der Gesellschaft für Naturkunde ihre Glückwünsche darbringen konnte, hegt sie die Zuversicht, auch bei der Hundertjahrfeier unter den Glückwünschenden vertreten zu sein.

Herr Direktor Franz Goerke, Vertreter des Brandenburgischen Bundes für Heimatkunde in Berlin. Nachdem der Redner die herzlichsten Glückwünsche seines Bundes übermittelt hat, weist er darauf hin, dass in Görlitz das wissenschaftliche Leben seit mehr als 100 Jahren einen vorbildlichen Platz gefunden hat. Aufgabe des Heimatschutzvereines ist der N. G. bei Erforschung der Heimat zu dienen, ihre Arbeit zu erleichtern und die Heimatschutzbewegung zu fördern. Dieser junge, sprossende Zweig an dem Baume der Naturerkenntnis und die gemeinsame Wirksamkeit lassen sich kaum noch von einander scheiden; es entspringt daraus die Heimatliebe. Der Wunsch des Bundes für Heimatschutz soll es sein, die wissenschaftliche Arbeit zu unterstützen. Möge es der Gesellschaft beschieden sein, im Zeichen des Friedens weiterhin ihre Aufgaben zu verfolgen.

Erwiderung: Für die durch Herrn Direktor Goerke zur Hundertjahrfeier dargebrachten Wünsche spricht die N. G. der Landesgruppe Brandenburg des Bundes für Heimatschutz ihren Dank aus. Auch die N. G. hat den Schutz der Heimat auf ihre Fahne geschrieben und betrachtet die Aufsuchung und Erhaltung der Naturdenkmäler als eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Sofern es die Gelegenheit erfordert, wird sie stets bestrebt sein, die Arbeiten des Bundes für Heimatschutz zu unterstützen und zu fördern.

Der Vertreter der Königlichen Geologischen Landesanstalt in Berlin und gleichzeitig Vertreter der Königlichen Bergakademie in Berlin, Herr Geheimer Bergrat Professor Dr. Keilhack, bringt die Adressen der beiden Anstalten zum Vortrag:

Die Königliche Geologische Landesanstalt in Berlin
rechnet es sich zur besonderen Freude, der
Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
zur Feier ihres
100jährigen Bestehens

ihre besten Glückwünsche auszusprechen und ihr ein herzliches
„Glückauf“

zuzurufen. Hat doch die Gesellschaft zu allen Zeiten in hervorragender Weise den Zweig der Naturwissenschaften gepflegt, an dessen besonderer Förderung und Nutzbarmachung für die vaterländischen Interessen die Geologische Landesanstalt berufen ist. Das war auch bei der unvergleichlich günstigen Lage der Stadt Görlitz kaum anders denkbar. An der Grenzscheide zwischen dem Felsengerüst des mitteldeutschen Hügellandes und den losen Bildungen des norddeutschen Flachlandes gelegen, nicht weit entfernt von den ragenden Gipfeln des schlesischen Grenzgebirges, findet sich in der Umgebung der Stadt Görlitz und im Arbeitsgebiete der N. G. eine grosse Reihe der Formationen, die am Bau unsres vaterländischen Bodens überhaupt beteiligt sind. So konnte es nicht fehlen, dass sich das Interesse der Gesellschaft schon frühzeitig dem geologischen Aufbau der Oberlausitz zuwandte und es kann ihr nicht hoch genug angerechnet werden, dass ihrem tatkräftigen Vorgehen ein für die Mitte des vorigen Jahrhunderts vorzügliches Kartenwerk, die Glockersche Karte der preussischen Oberlausitz, zu danken ist. Hand in Hand mit dieser vortrefflichen geologischen Karte hat Ihre Gesellschaft die Herausgabe einer agronomischen Karte des gleichen Gebietes veranlasst, und so ein Werk vorbereiten helfen, welches erst ein Vierteljahrhundert später in dem Beginne der geologisch-agronomischen Kartierung des Preussischen Staates seitens der Königlichen Geologischen Landesanstalt eine Fortsetzung auf breiterer Grundlage gefunden hat. Bewunderungswürdig bleibt es, wie die Herausgabe jenes grossen

Kartenwerkes seitens Ihrer Gesellschaft unter Zuhilfenahme zahlreicher latenter Kräfte mit einem so geringen Masse von Mitteln geleistet werden konnte, dass es den Neid jeder kartenveröffentlichenden Behörde erregen könnte. Es ist uns ferner bekannt geworden, dass von dem hochverdienten langjährigen Präsidenten Ihrer Gesellschaft, dem verstorbenen Sanitätsrat Dr. Kleefeld die erste an das Staatsministerium gerichtete Anregung zur Organisation, einer staatlichen geologischen Landesaufnahme nach englischem Muster, bereits 20 Jahre vor Begründung unsrer Anstalt gestellt wurde, der allerdings ein Erfolg versagt blieb und die mit dem Hinweis auf den einzuhaltenden Instanzenzug an den Antragsteller zurück gelangte.

Bis auf den heutigen Tag hat die Gesellschaft ihr Interesse an der Geologie bewiesen, noch zuletzt durch die Ausschreibung eines wertvollen Preises für eine geologische Beschreibung der Braunkohlengebiete des Markgraftums Oberlausitz und durch die Begründung Ihres schönen Museums, dieser prächtigen Sammlung aller naturkundlich bedeutsamen Gegenstände Ihres Forschungsgebietes.

So können wir von ganzem Herzen der Gesellschaft ein weiteres Jahrhundert erspriesslicher Tätigkeit auch auf unserem engeren Gebiete wünschen.

Beyschlag.

Erwiderung: Die königlich-geologische Landesanstalt hat durch eine kostbare, kunstvoll ausgestattete Adresse und durch eine mündliche Begrüssung der N. G. zur Hundertjahrfeier ihre Glückwünsche dargebracht. Diese spricht dafür ihren verbindlichsten Dank aus und gibt zugleich ihrer Freude Ausdruck, dass gerade Herr Geheimer Bergrat Professor Dr. Keilhack, der freundlicherweise das Amt des Preisrichters¹⁾ bei der Ausschreibung der Gesellschaft übernommen hatte, der Ueberbringer dieser Glückwünsche war. — Die N. G. wird auch fernerhin durch ihre mineralogisch-geologische Sektion und durch ihre mineralogische Sammlung die Erforschung der geologischen Verhältnisse der Oberlausitz sich angelegen sein lassen; sie bittet, dass ihr das Wohlwollen und die Unterstützung der Königlichen Geologischen Landesanstalt erhalten bleibe.

¹⁾ Die beiden anderen Preisrichter waren Herr Professor Dr. E. Zimmermann, Kgl. Landesgeologe in Berlin und Herr Bergrat Illner in Görlitz.

Die Adresse der Königlichen Bergakademie in Berlin lautet:

Die Königliche Bergakademie in Berlin
spricht der

Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz

zu dem Feste ihres hundertjährigen Bestehens ihre herzlichsten Glückwünsche aus und wünscht ihr eine weitere gedeihliche Entwicklung und erspriessliche Pflege ihrer gemeinnützlichen Bestrebungen. Wir fühlen uns um so mehr veranlasst dieser seltenen Feier in freudiger Teilnahme zu gedenken, als die N. G. zu Görlitz seit altersher in engen Beziehungen zum Bergbau und zu der ihm so eng verwandten Wissenschaft der Geologie steht. — Ist doch die Schlesische Lausitz ein Gebiet, in welchem in zahlreichen Orten derjenige Bergbau umgeht, der als Kind des neunzehnten Jahrhunderts es in überraschend kurzer Zeit zu einer erstaunlichen Ausdehnung gebracht hat, der Braunkohlenbergbau, in dessen Interesse sich heute schon Tausende von Händen regen und dem gerade in Ihrem Gebiete noch eine ganz hervorragende Zukunft bevorsteht. Denn während die mit geringerer Mühe gewinnbaren Flöze in dem brandenburgischen und sächsischen Teil der Lausitz schon seit langer Zeit in intensivster Weise abgebaut werden, rundet sich mit der in absehbarer Zeit bevorstehenden Erschöpfung dieses Tagebauflözes das Interesse mehr und mehr den viele Quadratmeilen bedeckenden, oben gelagerten, aber fast nur im Tiefbau gewinnbaren Flözen Ihrer Bezirke zu und es ist unschwer vorauszusagen, dass der Schwerpunkt der Lausitzer Braunkohlenindustrie sich innerhalb eines halben Jahrhunderts von seinem heutigen Mittelpunkte aus nach Osten in Ihr Gebiet hineinverschieben wird. Die N. G. zu Görlitz hat die ihr aus dem geologischen Bau ihres Arbeitsgebietes erwachsenen Pflichten frühzeitig erkannt und sich deshalb eifrig bemüht, zur geologischen Erforschung der engeren Heimat und zur besseren Erkenntnis ihrer wirtschaftlich bedeutungsvollen Lagerstätten beizutragen. Sie hat aus diesem Grunde nicht nur vor mehr als einem halben Jahrhundert eine geologische Kartierung ihres Tätigkeitsfeldes veranlasst, sondern auch jetzt zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens einen Preis ausgesetzt für eine Darstellung des wichtigsten Schatzes ihres heimatlichen Bodens. Durch beide Arbeiten hat sich die Gesellschaft auch um den deutschen Bergbau als solchen verdient gemacht und wir können ihr deshalb

von ganzem Herzen eine glückliche Zukunft wünschen und ihr ein dankbares Glückauf zurufen.

Berlin, den 9. Oktober 1911.

Bornhardt.

Erwiderung: Für die der N. G. mündlich und schriftlich zur Hundertjahrfeier dargebrachten Glückwünsche spricht diese der königlichen Bergakademie ihren wärmsten Dank aus. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, dass ihr in ihrem Bestreben, die Bodenschätze der Oberlausitz zu erforschen, die Unterstützung der königlichen Bergakademie auch fernerhin nicht fehlen werde.

Herr Bergrat Illner-Görlitz, als Vertreter des königlichen Ober-Bergamts Breslau überbringt die besten Wünsche für das fernere Bestehen der Gesellschaft. Ein grosser Teil der Arbeit der N. G. war auf die Erkennung der geologischen Verhältnisse und die Beschaffenheit der Mineralien gerichtet. Die ausgeschriebenene Preisarbeit gibt Kenntnis von den Bestrebungen der Gesellschaft, die weit über die Grenzen der Oberlausitz hinaus Beziehungen gefunden haben. Der Bergbau hat aus den Veröffentlichungen der Gesellschaft, besonders der Glocker'schen geognostischen Beschreibung der Oberlausitz vielfach Nutzen gezogen.

In Würdigung des Bestrebens der N. G., der Heimat zu nützen, sind die Bergbeamten stets bereit gewesen, die Arbeit zu fördern und sind Mitglieder der Görlitzer Gesellschaft zum Teil auch Mitarbeiter derselben gewesen und haben für grössere Arbeiten stets ihre Akten zur Verfügung gestellt. Redner wünscht, dass die guten Beziehungen bestehen bleiben und die Arbeit der N. G. auch im neuen Jahrhundert von Erfolg gekrönt sein möge.

Erwiderung: Dem Königlichen Oberbergamte Breslau sagt die N. G. Dank für die zur Hundertjahrfeier übermittelten Glückwünsche. Besonders erfreut wurde die Jubilarin durch die Wahl des Herrn Bergrat Illner zum Uebermittler und Dolmetsch der guten Wünsche, da dieser Herr in Görlitz tätig und mit der Gesellschaft als Vorsitzender der mineralogisch-geologischen Sektion, sowie als Mitglied des Ausschusses auf das innigste verbunden ist. Seiner Anregung verdankt die Gesellschaft auch das Thema der Preisarbeit und es ist zu hoffen, dass in absehbarer Zeit auch aus dieser Quelle Nutzen für die Wissenschaft erspriessen wird.

Herr Justizrat P. Kollibay, als Vertreter 1. der deutschen ornithologischen Gesellschaft in Berlin und

2. des Vereins schlesischer Ornithologen in Breslau spricht die Glückwünsche dieser beiden Gesellschaften aus. Haben doch beide Gesellschaften in der N. G. eine Vorgängerin auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, denn es ist ja bekannt, dass die N. G. in ihrer ersten Verfassung aus einer ornithologischen Vereinigung hervorgegangen ist. Baer, Peck und Zittwitz, diese berühmten Mitglieder der N. G. haben sich die weitgehendsten Verdienste um die Vogelkunde, namentlich die heimische Vogelkunde, erworben. Es sei Redner daher eine angenehme Pflicht, der Jubilarin die herzlichsten Glückwünsche darzubringen; die Gesellschaft blühe, wachse und gedeihe in alle Zukunft zum Segen der gesamten Naturwissenschaft.

Erwiderung zu 1: Der deutschen ornithologischen Gesellschaft spricht die N. G. ihren Dank aus für die durch Herrn Justizrat Kollibay ihr zur Hundertjahrfeier übermittelten Wünsche. Die N. G. wird auch ferner bemüht sein, der Erforschung der Avifauna der Oberlausitz ihre Kräfte zu widmen, wie denn auch der Jubiläumsband der Gesellschaft Beiträge mit Abbildungen und Verbreitungskarten in diesem Gebiete bringt.

Zu 2: Für die Glückwünsche zur Hundertjahrfeier spricht die N. G. dem Vereine Schlesischer Ornithologen ihren Dank aus. Sie ist besonders erfreut, dass Herr Justizrat Kollibay aus Neisse zum Ueberbringer dieser Wünsche gewählt wurde; ein Mann, der nicht nur weit über die Grenzen Schlesiens hinaus einen bedeutenden Ruf als Ornithologe besitzt, sondern der auch in seinem Werke den Görlitzer Ornithologen, den Gebrüdern Tobias, einem A. von Homeyer, einem W. Baer reiche Anerkennung zollt. In angenehmer Erinnerung an die in den Räumen der N. G. im Juli 1905 abgehaltene Sommersitzung des Vereins Schlesischer Ornithologen, hofft sie auf eine baldige Wiederholung dieses Besuches.

Im Namen der anthropologischen Gesellschaft zu Görlitz bringt Herr Museumsdirektor Feyerabend die herzlichsten Glückwünsche dar, indem er ausführt, dass auch die anthropologische Gesellschaft der Jubilarin zu Dank verpflichtet sei, denn als im Jahre 1888 sich der Gedanke in Görlitz regte, eine Anthropologische Gesellschaft zu gründen, waren es Mitglieder der N. G., die diese Gedanken unterstützten. Auch hat letztere die Anthropologische Gesellschaft in ihren Sälen immer beherbergt und ihr

schöne Sammlungen überwiesen. Redner kann nur den herzlichen Wunsch aussprechen, dass es der Jubilarin immer beschert sein möchte, Leute zu finden, die das königliche Gut besitzen: Freude an der Arbeit zum Wohle der Gesellschaft.

Erwiderung:

Der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz dankt die N. G. für die, durch ihrem Vorsitzenden, dem 2. Präsidenten der Jubilarin, ihr zur Hundertjahrfeier dargebrachten Wünsche. Wenn es wahr ist, dass alle Wissenschaft um des Menschen willen besteht, so muss die Wissenschaft vom Menschen die erste Wissenschaft sein. Das ist auch auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden zum Ausdruck gebracht in dem prächtigen Bau, der die Aufschrift trägt „Der Mensch“. Die N. G. spricht die Hoffnung aus, dass es ihr noch lange vergönnt sein möge, Hand in Hand mit der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz an der Erforschung der engeren Heimat zu arbeiten und dabei in erster Linie als Gegenstand des Studiums zu betrachten, den Menschen, von dem der hellenische Dichter sagt:

„Staunliches waltet viel, doch nichts
Waltet Staunlicheres, als der Mensch“.

Herr Fabrikdirektor Schultz-Saarau, als Vertreter des Vereins deutscher Chemiker in Breslau dankt für die Einladung und spricht im Namen seines Vereins die herzlichsten Glückwünsche aus. Der Verein deutscher Chemiker erblickt in der N. G. eine fördernde Vorläuferin seiner Bestrebungen. Die hiesige Gesellschaft hat stets das Bestreben gehabt, Fühlung zu halten mit den praktischen Fragen der Welt. Es wurde schon durch Herrn Oberbürgermeister Snay erwähnt, dass die N. G. gerade bei vitalsten Fragen eingetreten ist und das ist der Kernpunkt, der uns deutsche Chemiker mit einander verbindet. Aufgabe des Vereins ist es, Fühlung zu halten mit Praxis und Industrie. Redner dankt für das, was die Gesellschaft in der Vergangenheit geleistet hat und ruft ihr für die Zukunft ein herzliches Glückauf zu.

Erwiderung: Die Glückwünsche des Vereins deutscher Chemiker haben der N. G. an ihrem Ehrentage grosse Freude bereitet und sie dankt dafür auf das herzlichste. — Die Industrie und die Wissenschaft sind darauf angewiesen, einander zu helfen, das gilt im besonderem auch in betreff der Chemie. So hat die

N. G. seit Jahrzehnten in ihrer chemisch-physikalischen Sektion die Bearbeitung chemischer Fragen, besonders solcher, die für den Praktiker von Wichtigkeit waren, sich angelegen sein lassen; ich nenne an dieser Stelle nur einen Namen

„Theodor Schuchardt“!

Auch in Zukunft wird die N. G. sich bemühen, der chemischen Industrie durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten förderlich zu sein.

Der Vertreter des Vereins schlesischer Tierärzte zu Breslau Herr Professor Dr. Kasper drückt seine besondere Freude aus, der feiernden Gesellschaft die herzlichsten Glückwünsche seines Vereins entbieten zu können. Es bestehen zwischen dem Verein und der Gesellschaft insofern sachliche Beziehungen, als eine besondere veterinär-medizinische Sektion gegründet worden ist. Diese Sektion hat sich hohe Ziele gesetzt, sie beteiligt sich an der Lösung einer hohen kulturellen Aufgabe und der Verein Schlesischer Tierärzte verfolgt mit besonderem Interesse die Arbeiten dieser Sektion der N. G. Möge der Geist der echten Wissenschaft und treuen Arbeit, welcher die Gesellschaft im ersten Jahrhundert geleitet hat, auch im zweiten Jahrhundert beseelen.

Erwiderung: Dem Verein schlesischer Tierärzte spricht die N. G. für die ihr zur Hundertjahrfeier dargebrachten Glückwünsche ihren Dank aus. Es sind erst einige Jahre verflossen, seit die tierärztliche Wissenschaft auf die Stelle gehoben wurde, die sie jetzt einnimmt. Erst in der jüngsten Zeit ist man zu der Erkenntnis gekommen, dass zum Schutze des Menschen gegen übertragbare Krankheiten in vielen Fällen das Studium der Tierkrankheiten notwendig sei. In diesem Sinne hat auch die N. G. gern ihre Räume und ihre Mittel zur Bildung einer veterinär-medizinischen Sektion zur Verfügung gestellt und hofft, dass die Arbeiten dieser Sektion frucht- und segenbringend wirken werden.

Herr Geheimer Sanitätsrat Dr. Boeters überbringt die Glückwünsche der Breslauer Ärztekammer. Er führt aus, dass es für das Präsidium ein erhebendes Gefühl sein müsse auf die Entwicklung der N. G. zurückzublicken, wie aus einem kleinen Keime ein so stattlicher Baum geworden sei, der seine Zweige weit hinaus streckt in ferne Lande. Die Ärztekammer habe der Gesellschaft nicht nur dafür eine Dankeschuld abzutragen, dass sie den Görlitzer Ärzten in ihrem Grundstück ein Heim gegründet hat,

sondern auch dafür, dass sie sich das ärztliche Können und Wissen, welches auch auf der Erforschung der Natur begründet ist, durch ebendiese Erforschung zunutze gemacht hat. Redner schliesst mit dem Wunsche, dass dieser stattliche Baum weiter blühen und grünen möge und nicht nur der engeren Heimat Früchte trage, sondern sie weit hinaus verbreiten möge.

Erwiderung: Für die Glückwünsche zur Hundertjahrfeier dankt die N. G. der Ärztekammer für die Provinz Schlesien. Besonders erfreut es sie, dass ein Görlitzer und langjähriges, tätiges Mitglied der Gesellschaft diese Glückwünsche überbracht hat. Die Jubilarin wird auch in Zukunft gern der ärztlichen Wissenschaft und ihren Vertretern ein gastliches Heim bieten, so gut sie es zu geben vermag.

Herr Sanitätsrat Dr. Müller, als Vertreter des Vereins Görlitzer Ärzte, dankt für die Einladung zu dieser hohen Feier. — Der Verein Görlitzer Ärzte bringt der N. G. ein ganz besonderes Interesse entgegen, denn die medizinische Sektion dieser Gesellschaft ist seit Jahrzehnten der Sammelpunkt des erziehlichen wissenschaftlichen Lebens und des Zusammenarbeitens gewesen. Der grösste Teil der Mitglieder des Vereins gehört der Gesellschaft an und diese gibt auch in bereitwilligster Weise ihre Räume zu den Sitzungen des Vereins her. Durch das gute Einvernehmen ist der heutige Tag auch für den Verein Görlitzer Ärzte ein Festtag, den er gern mitfeiert. Mit den herzlichsten Glückwünschen ruft Redner der Jubilarin ein vivat, floreat, crescat für das neue Jahrhundert zu.

Erwiderung: Für die freundlichen Glückwünsche zur Hundertjahrfeier spricht die N. G. dem Verein Görlitzer Ärzte den besten Dank aus und verbindet damit die Hoffnung, dass das bisherige freundschaftliche Verhältniss, welches unter anderem auch zur Einrichtung eines ärztlichen Lesezimmers in den Räumen des Museumsgebäudes geführt hat, auch ferner fortbestehen und beiden Körperschaften zum Nutzen gereichen möge.

Hiermit endeten die Ansprachen der Körperschaften und Vereine und die Erwiderungen an dieselben.

Der erste Präsident, Herr Sanitätsrat Dr. Freise, überreichte alsdann mit passenden Worten dem Herrn Oberbürgermeister Snay

ein Prachtexemplar¹⁾ des „dem Magistrat der Stadt Görlitz in dankbarer Verehrung“ gewidmeten Jubiläumsbandes (des 27. der ganzen Reihe), als einen Beweis der wissenschaftlichen Arbeit seiner Mitglieder und den, am Festessen nicht teilnehmenden Ehrengästen, und den geladenen Damen, (Witwen oder Töchtern früherer Präsidenten oder hervorragender Gesellschaftsbeamten)²⁾ die silbernen Medaillen, die zur Erinnerung an das Jubiläum geprägt worden waren.³⁾

1) Der Band, in der Buchdruckerei der „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ hergestellt, ist in blaues Saffianleder gebunden und mit echtem Goldschnitt versehen. Rudolf Koch, einer der bedeutendsten graphischen Künstler hat den Entwurf und die Zeichnung zu dem Prachtbande geliefert. Das schöne Blau löst durch die Vergoldung eine harmonische Wirkung aus und vermeidet jede Aufdringlichkeit. Die Vorderseite des Deckels ist durch das Wappen der N. G., den Schwan, die Rückseite des Einbandes durch das Görlitzer Stadtwappen geschmückt worden. Um beide Deckelseiten rankt sich eine zierliche Goldleiste, die für den Rücken des Buches benutzt wurde.

Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Dienstag, 10. Oktober 1911.

2) Es waren dies Frau Oberstleutnant Uhl, Frau Bergwerksdirektor Schnackenberg; Fräulein Marie Ebert und Fräulein Anna Massalien, die Tochter des verstorbenen Generalarztes Dr. Otto Massalien, der als 5. Präsident der Gesellschaft im Jahre 1848/49 den Präsidentenstuhl einnahm. Fräulein Massalien überreichte als Jubiläumsgabe das von ihr selbst in Oel gemalte vorzügliche Porträt ihres Vaters. — Ausser diesem Oelporträt wurden der Gesellschaft noch folgende Jubiläumsgeschenke überwiesen: Von dem Ehrenmitgliede Herrn Oswald Mattheus 300 Mark; von Herrn Lehrer Heinr. Kramer in Niederoderwitz bei Zittau eine Sammlung von Lausitzer Tachiniden (Raupenfliegen), 166 Arten in 847 Exemplaren, und 12 Arten Anthomyia (Blumenfliegen) in 78 Exemplaren; von Herrn Bergwerksdirektor a. D. A. Opitz 100 Mineralien, darunter sehr schöne Stücke aus Freiberg i. S. und Argentinien und 10 Meteoriten; von Herrn Bergmeister Dr. B. Kosmann 30 Nummern Kupferberger Mineralien und Prachtstücke anderer Fundstellen; von Herrn Professor Spribille 49 Rubus-Arten aus Schlesien, Posen, Westfalen und dem Harze; von Herrn Dr. K. Baenitz die letzt erschienene Ausgabe seines Herbarium dendrologicum mit 476 Arten; von Frau Anna Hecker, geb. Conti, die von ihrem verstorbenen Gatten Ferdinand Hecker zusammengebrachte sehr schöne und seltene Exemplare enthaltende Eiersammlung palaearktischer Vögel, 358 Arten in 1453 Exemplaren.

3) Diese Medaillen, in Talergrösse und in mattem Silber und Bronze, zeigen auf der Vorderseite das Wappen der Gesellschaft, den Schwan, mit der Umschrift: Naturforschende Gesellschaft * Görlitz * und auf der Rückseite von einem gebundenen Lorbeerkranz umgeben die Worte: Zur Hundertjahrfeier 1811/1911.

Nunmehr verkündete der 2. Präsident der Gesellschaft Herr Museumsdirektor L. Feyerabend die

Ehrungen,

welche die Gesellschaft zu verleihen hatte.

Es wurden ernannt zu Ehrenmitgliedern:

Seine Exzellenz der Oberpräsident der Provinz Schlesien Herr Dr. von Guenther (Breslau).

Herr Regierungspräsident Freiherr von Seherr-Thoss (Liegnitz).
Der erste Präsident der Gesellschaft Herr Sanitätsrat Dr. W. Freise (Görlitz).

Der Direktor des Museums der N. G. Herr Dr. H. von Rabenau (Görlitz).

Herr Lehrer E. Barber (Görlitz).

Herr Oberleutnant Walther von Wiese und Kaiserswaldau (z. Z. Inner-Afrika).

Herr Dr. med. H. Paul (Görlitz).

Herr Dr. phil. C. Baenitz (Breslau).

Herr Professor Dr. Eberh. Fraas (Stuttgart).

Herr Professor Dr. L. Heck, Direktor des zoologischen Gartens (Berlin).

Herr Professor Dr. G. Hieronymus, Kustos am königl. Herbarium (Berlin).

Herr Geheimer Bergrat, Professor Dr. Keilhack (Berlin).

Herr Universitätsprofessor Dr. H. Klaatsch (Breslau).

Herr Bergmeister und Bergassessor a. D. Bernh. Kosmann (Berlin).

Herr Universitätsprofessor a. D. Rich. Metzdorf (Kötzschenbroda bei Dresden).

Herr Landesgeologe Professor Dr. E. Zimmermann (Berlin).

Zu Korrespondierenden Mitgliedern:

Herr Professor Dr. Schäfer (Cassel).

Herr Dr. med. Fritz Schäfer (z. Z. Prinzenbucht, S.-West-Afrika).

Herr Dr. med. Hans Schäfer (Kamerun, z. Z. Görlitz).

Herr Sanitätsrat Dr. Friedrich (Dresden).

Herr Privatgelehrter P. Friedrich (Sorau N.-L.).

Herr Justizrat Kollibay (Neisse).

Herr Lehrer Heinrich Kramer (Niederoderwitz O.-L.).

Herr Kammerherr Dr. phil. Graf von Pfeil und Klein-Ellguth
(Friedersdorf, Kreis Lauban).

Herr Professor Dr. Th. Schube (Breslau).

Herr Seminarlehrer J. W. Stolz (Niesky O.-L.).

Nach Verlesung dieser Listen hielt Herr Feyerabend folgende

Festrede.

Eure Exzellenz.

Hochverehrte Festversammlung.

Wenn ich den Auftrag erhalten habe, Ihnen heute am Jahresfeste unserer N. G. einen Vortrag zu halten, so bitte ich von vornherein, von mir keine ausgedehnte, formvollende Festrede zu erwarten, sondern mit einer schlichten Plauderei über die Eigenart unserer Oberlausitz und über ihre Besonderheiten auf den Gebieten der Naturkunde vorlieb zu nehmen. Ich habe dieser kurzen Schilderung in erster Linie die Arbeit von Glocker: Geognostische Beschreibung der Oberlausitz, sowie die Forschungen der Herren Barber, Kienitz und Dr. v. Rabenau zu Grunde gelegt.

Dabei möchte ich in üblicher Weise Ihre Aufmerksamkeit nicht auf den engeren politischen Bezirk mit dem Namen Oberlausitz beschränken, sondern ihr Gebiet im weiteren Sinne ins Auge fassen. Folgen Sie mir bitte in Gedanken auf unsere Landskrone, von der man so recht wie von hoher Zinne unseren schönen Heimatsgau überschauen kann, so wird unser entzückter Blick begrenzt von den höchsten Erhebungen des Isergebirges mit der Tafelfichte, dem Lausitzer Gebirge mit seinen mannigfachen Ausläufern und den schönen Bergformen des Jeschken, des zweigipfligen Hochwaldes, der Lausche, des Tannenberges und des Kaltenberges. Davor ein prächtiges Hügelland mit den Friedländer Bergen, den vielen Basaltkegeln, und den malerischen Erhebungen an den Durchbruchstellen des Queiss, der Wittig, der Neisse und Spree. Wir überblicken im Nordosten die gewaltige Görlitzer Heide, hinter welcher der Queiss im Osten unser Gebiet begrenzt, während im Westen, wo die Pulsnitz das Grenzflüsschen bildet, die Höhen bei Bautzen und Kamenz nur noch zum Teil unser Auge erfreuen. Nach Norden die endlos erscheinende Ebene, die sich bis zu den Vorhöhen des Fläming erstreckt. Ein Bild ohnegleichen liegt vor uns: Hohe, im Osten vom fernen Riesengebirge überragte Waldgebiete, fruchtbares Hügelland, geziert mit Wald und Feld, mit

Städten und Dörfern in seinen Tälern, und sandiges Moor- und Heideland in stimmungsvoll ergreifendem Wechsel. Das Gesamt-Areal dieses Abschnittes beträgt ungefähr 7900 Quadratkilometer, wovon auf die eigentliche Oberlausitz 5950 Quadratkilometer entfallen, während in diesem kleinen Gebiete die Höhen-Differenz zwischen seinem höchsten und niedrigsten Punkte — einerseits Tafelfichte mit 1124 Metern, andererseits Pulsnitzmündung mit 93 Metern — 1031 Meter auf nur 127 Kilometer Entfernung beträgt.

Was der oberflächliche Rundblick ahnen lässt, macht die geologische Forschung zur Gewissheit: Fast alle Formationen sind auf unserem kleinen Gebiete vertreten, in dem gerade Görlitz die nordische Gletschergrenze der Eiszeit bildet: die kristallinen Schiefer im Hochgebirge, der Granit, besonders in den grossen Ablagerungen von Königshain mit seinem Stockgranit, Molybdänglanz, Rauchtupas, Fluss- und Feldspath als mineralogische Einschlüsse, ähnlich denen von Striegau und Elba, im Königshainer Granit, der zum erstenmale Anfang der 40er Jahre als Trottoir vor dem Königlichen Schlosse in Berlin durch Baurat Kanzian verwendet wurde. Ferner die palaeozoische Formationsgruppe (Silur, Devon, Zechstein mit Kalkspath, Dyas) mit einziger Ausnahme von Carbon, von dem sich nur wenige Spuren bei Kunnersdorf, Kreis Görlitz, gefunden haben; besonders aber Grauwacke, in der sich Quarzgänge mit Kobaltmanganerz in solchen Mengen fanden, dass sich die bergmännische Verwertung ermöglichte und mit schönen Kupfererzen bei den Kalkwerken von Ludwigsdorf, Kreis Görlitz. Die Grenze der Grauwacke und des Granits befindet sich in Görlitz selbst, wo man im Steinbruche am Rabenberg Kontaktstücke aus beiden Mineralien erhalten kann, während das Zechsteinmeer in Florsdorf, Kreis Görlitz, seinen Abschluss erreicht.

Es folgt die mesozoische Formation: Trias — jedoch ohne Jura — Kreide und Quadersandstein, deren Vorkommen sich von dem grossen Löwenberger Kreidebecken bis zu uns hinzieht.

Die kaenozoische Formation der Tertiärzeit hat mit ihren Braunkohlenlagern in weitester Verbreitung, deren Wichtigkeit für die Industrie sich immer mehr steigert, unserer Oberlausitz einen besonderen Charakter verliehen, ganz abgesehen von den herrlichen Einschlüssen, die diese Formation enthält, von denen ich nur die Taxodien und eine grossartige Flabellaria aus Tiefenfurt, eine Riesenpalme im Gebiete der Görlitzer Heide, erwähnen will. Dieser

geologischen Periode entstammen zumeist auch die Durchbrüche von Basalt und Klingstein an überaus vielen Punkten der Oberlausitz (z. B. Landskrone und Lausche), die einem grossen Teile unserer Lausitzer Berge Gestalt und Charakter gegeben und neuerdings eine Reihe von Basalt-Schotterwerken ins Leben gerufen haben.

Es schliessen sich Diluvium und Alluvium an, aus denen der Diluvialsand als notwendige Vorbedingung für die Blüte unserer Glasindustrie erwähnt sei, und der Löss mit seinen Funden von *Elephas primigenius* (Mammut), *Rhinoceros tichorhinos* (wollhaariges Rhinoceros) und anderer diluvialer Tiere, der sich vom Eigenschen Kreise am Abhange des Gebirges bis zum südlichen Stadtteil von Görlitz erstreckt.

Kein Wunder, wenn unser Landsmann, der aus Wehrau O.-L. stammende Bergrat Abraham Gottlob Werner in Freiberg seinen gelehrigen Schüler Theodor Körner zum Zwecke seiner ersten geologischen Forschungsreise nach seiner Heimat, der Oberlausitz, wies, wo dieser im August 1809 unsere Landskrone besuchte, wie dort ein schlichtes Denkmal der Nachwelt verkündet.

Wenn ich nunmehr zur Flora unseres Heimatgaaes übergehe, so möchte ich zunächst bemerken, dass die Oberlausitz ihren Reichtum der geschilderten Vielseitigkeit ihrer Oberflächen- und Bodenformen verdankt. Nur wenige Gebiete Deutschlands haben bei gleich geringer Flächenausdehnung einen auch nur ähnlichen floristischen Reichtum aufzuweisen. Mit 1510 Arten Phanerogamen und Gefäss-Kryptogamen steht die Oberlausitz nur wenig hinter ganz Schlesien zurück und übertrifft Nord-Ostdeutschland in der Umgrenzung der „Flora von Ascherson und Gräbner“. In Bezug auf ihre allgemeine Flora sei hervorgehoben, dass sich hier noch einige Eiben von ganz hervorragender Bedeutung befinden. Als älteste und grösste, die wohl 1400 Jahre alte Eibe in Katholisch-Hennersdorf, der gewaltige Baum in Krombach in Nordböhmen, dicht bei dem Dorfe Hain bei Zittau und der grössere Bestand beim Schlosse Tschocha, Kreis Lauban. Selten in Deutschland werden noch solche Wacholderriesen in ungefährer Höhe von sieben Metern gefunden werden, wie in der Muskauer Heide und in Steinbach, Kreis Rothenburg, und die gewaltigen Eichen von Keula bei Muskau, und im Muskauer Parke selbst die Hermannseiche bilden eine seltene und machtvolle Zierde unserer Landschaft. Alle diese Bäume haben im Schlesischen Waldbuch von Professor Schube in Breslau sowie in

seinem Aufsätze in unserm Jubiläumsbande eingehende Würdigung erfahren. Von Pflanzen ist besonders hervorzuheben *Geranium bohemicum*, dessen einzige Fundstelle im Norden der Sudeten sich im Buchgarten bei Tränke in der Rietschener Heide befindet, vor allem aber die seltene *Linnaea borealis*, welche vor zwei Jahren von Herrn Parkdirektor Lauche in Muskau in der dortigen Heide entdeckt wurde. Es ist dies die einzige Fundstelle der Lausitz, und die einzige bekannte Stelle, in der die Pflanze in solchen Mengen vorkommt, während sie an ihren früher bekannten Fundstellen, und zwar im Glogauer Stadtwald, ganz verschwunden, in der kleinen Schneeegrube aber sehr selten geworden ist. Schliesslich sind noch 22 verschiedene, vorzugsweise nur der Oberlausitz eigene Arten von *Rubus* zu nennen, die der hervorragende Erforscher der Oberlausitzer Flora, Herr Lehrer Barber in Görlitz, festgestellt hat.

Gehen wir auf die Höhenlage und den besonderen Charakter der Standorte in unserer Oberlausitz ein, so werden wir uns nicht wundern können, wenn wir in den Kämmen des Isergebirges die Einflüsse der alpinen Pflanzenwelt des benachbarten Riesengebirges finden, und ich möchte hier besonders das häufige Vorkommen der Voralpenfichte (*Picea alpestris*), des Knieholzes (*Pinus pumilio*) auf den Hochmooren, und des Zwergwacholders (*Juniperus nana*), besonders auf der grossen Iserwiese und der Tschihanelwiese, erwähnen.

Die geologische Eigenart der niederen Partien unserer Oberlausitz mit ihrer einstigen Zugehörigkeit zum Elbgebiete, noch bevor der Durchbruch des heutigen Oderflusses nach der Ostsee hin erfolgte, hat uns eine ganz eigenartige Moorflora erhalten, und zwar als eine Oase der atlantischen Flora in Ost-Friesland und Holland. Die Brücke nach diesen genannten Gegenden fehlt vollkommen und dürfte durch die Kultur vollständig vernichtet sein, da unsere Insel der atlantischen Flora sich nur von Ruhland, Kreis Hoyerswerda, im Westen bis einschliesslich der Görlitzer Heide im Osten feststellen lässt. Von Bäumen ist besonders hervorzuheben das massenhafte Vorkommen der Moorkiefer (*Pinus uncinata*) in der Görlitzer Heide nördlich von Kohlfurt. Von charakteristischen Pflanzen der atlantischen Flora wurden bereits früher aufgefunden: *Scutellaria minor* bei Ruhland und *Helosciadium inundatum* bei Hoyerswerda und Ruhland, während es unserm hochverdienten Forscher Herrn Barber erst seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts gelungen

ist, das Vorkommen einer Reihe von Pflanzen festzustellen, welche in der auffallendsten Weise die erwähnte atlantische Flora charakterisieren. Es sind dies in erster Linie *Hypericum Elodes* bei Hoyerswerda und *Aira discolor* durch die ganze Oase, sodann *Cicendia filiformis*, speziell bei Rietschen, *Sparganium affinis* var. *diversifolium* und *Scirpus multicaulis*, die sich häufig in der ganzen Oase finden. Ueberhaupt ist die Sumpf- und Moorvegetation in ganz hervorragender Weise ausgebildet, wie das massenhafte Auftreten von Pflanzen beweist, wie *Erica Tetralix*, *Pilularia globulifera* und die Häufigkeit der Utricularien, von denen nicht weniger als fünf Arten im Gebiet verbreitet sind.

Was die Zoologie betrifft, so sei es mir gestattet, mich auf ihre Hauptvertreter, die Säugetiere und Vögel, zu beschränken.

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts fand sich hier der Luchs, dessen letztes Exemplar 1740 im Revier Rauscha, und die Wildkatze, die zuletzt 1814 in den Königshainer Bergen erlegt wurde. Von anderen Tieren wurde der letzte Bär in der Nähe von Neustadt a. d. Tafelfichte 1783, die letzten Wölfe 1845 in Tschirndorf bei Halbau und bei Muskau, der allerletzte in Sabrodt bei Hoyerswerda als sogenannter „Tiger von Sabrodt“ vor wenigen Jahren getötet. Er steht ausgestopft im Kreishause zu Hoyerswerda. Die letzten Biber wurden 1787 bei Leschwitz, Kreis Görlitz, gefangen.

Für das Vorkommen der überaus zahlreichen Vogelarten — es sind in der Ornis der Lausitz von William Bär 260 Arten aufgeführt — sind ebenfalls die wechselnden Oberflächenverhältnisse der Oberlausitz die Ursache: ihre Gebirgskämme bis zur Höhe von 1124 Metern, ihre Vorgebirgslandschaften mit Laubwald, ihre Ebenen mit den gewaltigen Kieferbeständen der Görlitzer, Muskauer, Wehrauer und Hoyerswerdaer Heide, und schliesslich ihre grossen Teich- und Seebecken in der nördlichen Niederung. Es nistet freilich von selteneren Vögeln bei uns nur noch der Kranich, während der Schlangennadler aus der Rietschener Heide seit 1880 verschwunden ist, ebenso wie in den letzten Jahrzehnten der schwarze Storch und der Kolkrabe. Erlegt wurden freilich bisweilen noch Vögel, über deren Vorkommen in der Oberlausitz man verschiedene Ansichten haben muss, die aber als Beutestücke Oberlausitzer Jäger in den Sammlungen unserer N. G. ausgestellt sind, so: ein Mönchsgeier, 1819 bei Zodel, Kreis Görlitz, ein rotbrauner Ibis oder Sichler bei Hoyerswerda, ein Wasser-

treter (*Phalaropus fulicarius*) von Labrador, bei Hoyerswerda, ein Rosenstaar, und der Bienenfresser (*Merops apiaster*), ein Steppen-Bussard (*Buteo desortorum*) im Jahre 1905 bei Hammerstadt, Kreis Rothenburg, schliesslich in der Görlitzer Heide 1905 ein Flamingo, und bei See, Kreis Rothenburg, 1906 ein Löffelreiher.

Mit dieser kurzen Zusammenstellung lassen Sie mich, hochverehrte Anwesende, schliessen. Es würde mich freuen, wenn es mir gelungen wäre, mit meinen schlichten Ausführungen Ihr Interesse für die Eigenart und die Besonderheiten unseres Heimatgaaues zu beleben und Sie mit mir in dem Wunsche zu vereinen, dass es unserer Oberlausitz und der N. G. wie bisher nie an hochgemuten Männern fehlen möge, die sich ihrer Erforschung mit Leib und Seele hingeben, sich selbst und der Gesellschaft zur Ehre, zum Segen der Wissenschaft und unseres ganzen geliebten deutschen Vaterlandes.

Nachdem noch von dem Festredner eine Anzahl von Glückwunschdepeschen,¹⁾ die während der Feier eintrafen, darunter eine aus Khartum von Herrn Oberleutnant von Wiese und Kaiserswaldau, der nach seiner zweiten Durchquerung von Afrika grade dort angekommen war, verlesen worden waren, berichtete der 1. Präsident über das Ergebnis der Preisarbeit. Der Preis hat leider nicht vergeben werden können, da nur eine Arbeit eingegangen ist, die jedoch nicht des Preises für würdig befunden werden konnte.²⁾

Nach einigen Dankesworten schloss alsdann nach 2 Uhr Herr Sanitätsrat Dr. Freise die Feier.

Um 3 Uhr Nachmittags folgte das
Festessen

im grossen Saale der Stadthalle. Görlitzer Nachrichten und Anzeiger vom 11. Oktober 1911 schrieben darüber: An festlich ge-

1) Im Ganzen waren von Universitäten, Akademien, Vereinen und Privatpersonen eingegangen 38 Glückwunschsreiben und 37 Telegramme.

2) Der Beschluss der Versammlung am 19. Januar 1912, die Preisarbeit, noch einmal und zwar mit Erhöhung des Preises auf 2000 M. bis zum 1. Januar 1914 auszuschreiben, konnte leider nicht zur Ausführung gelangen, da der königlichen geologischen Landesanstalt, anlässlich des deutschen Bergmannstages in Breslau 1913, eine der Preisarbeit ähnliche Aufgabe von Amtswegen übertragen worden war.

schmückten Tafeln nahm die stattliche Festgesellschaft — Damen und Herren — Platz. Der erste Präsident, Herr Sanitätsrat Dr. Freise brachte das Kaiserhoch aus, Herr Oberbürgermeister Snay toastete auf die N. G., Herr Museumsdirektor Feyerabend auf die Gäste, insonderheit auf den anwesenden Herrn Regierungspräsidenten und die anderen Vertreter der Behörden, sowie auf die Männer der Wissenschaft für das Wohlwollen und Unterstützung der N. G. herzlich dankend. Es erwiderte hierauf der Herr Regierungspräsident Freiherr von Seherr-Thoss in lebenswürdigster Weise. Er sprach seinen Dank aus für die an ihn gerichteten freundlichen Worte, sowie für die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft. Er dankte ferner dem Präsidenten der Gesellschaft für seine Mühewaltung und hob besonders die Verdienste des ersten Präsidenten Herrn Sanitätsrat Dr. Freise hervor, der es in meisterhafter Weise verstanden habe, den an ihn bei den heutigen Begrüßungen gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Die Gesellschaft könne sich freuen, einen solchen Mann an ihrer Spitze zu haben. Die Rede klang aus in einem Hoch auf das Präsidium und seinen ersten Präsidenten. Herzliche Worte fand auch Herr Geheimrat Professor Dr. Förster (Breslau) in seinem Trinkspruch auf die Stadt Görlitz. Mit dem Toaste auf die Damen, gehalten von Herrn Dr. Katz, war die Reihenfolge der Reden beendet. Anregende Unterhaltung und angenehme Tischmusik (Stadtkapelle) würzten das vortrefflich zubereitete Festmahl, dessen Speisenfolge lautete: Echte Schildkrötensuppe, Prager Schinken in Burgunder, Schleie blau in frischer Butter, Pastete nach Toulouser Art, Entenbraten Dampfkohl Kompott, Punsch-Eis, Käseschüssel.

Den Schluss der Veranstaltungen am 9. Oktober bildete die Festvorstellung im Stadttheater.

Zur Aufführung gelangte zur Erinnerung an den heimischen Dichter Gustav von Moser, dessen Werke meist ihre Erstaufführung auf der hiesigen Bühne fanden, sein Lustspiel: Der Bibliothekar. —

Der für Dienstag, den 10. Oktober, festgesetzte Nachmittagsausflug nach der Perle der Oberlausitz, dem Oybin bei Zittau (mit Mönchszug unter Fackelbeleuchtung und bengalischer Beleuchtung der Kirchen- und Klosterruinen), konnte programmässig zur Ausführung gebracht werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Rabenau Hugo von

Artikel/Article: [Die Feier des hundertjährigen Bestehens der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz 467-497](#)